

Zum Schluß ist, weil auch in der Natur eine Art von Sonderstellung gegeben ist, das Vorkommen von der Lieserschlucht bei Spittal a. d. Drau erwähnt. Vom Ref. entdeckt und als Omphazitfels beschrieben, fand das Vorkommen in Haimo Heritsch einen Bearbeiter (1931, 1933, 1934). Der aus der Lieserschlucht bekannt gewordene Granat (34 Prozent Grossular, 7 Prozent Pyrop, 1 Prozent Spessartin, 44 Prozent Almandin, 13 Prozent Andradit) füllt die Begriffslücke zwischen Grossular und Almandin. Er paßt aber in eine Mineralgesellschaft hydrothermaler Natur, wie überhaupt die ganze Mineralassoziation auf den Abfall vom Hoch- zum Tiefhydrothermalen hindeutet. Es treten ja auch Kiese, Axinit usw. auf.

H. Heritsch hat, das Omphazit-, Granat- usw. Gestein der Lieserschlucht analysierend, als einen Typus eines gabbroiden Gesteins aufgezeigt, der an den Chemismus eines Saussuritgabbros erinnert; genauer genommen und mit Beziehung auf Trögers prachtvolle Darstellung zeigt das Gestein ähnliche Verhältnisse wie der Sebastianit (= biotitreicher Eukrit mit einem pyroxenitisch-gabbroiden Chemismus).

Hier sei nur noch nebenbei erwähnt, daß A. Weber (Zentralblatt Min. usw., 1941), kürzlich die Verbindung von Eklogiten der Koralpe mit gabbroiden Gesteinen nachwies.

Neue Arbeiten über Magmatite in der Unteren Trias der Mürztaler Kalkalpen.

Cornelius H. P.: Vorkommen von Hornblendegabbro in der steirischen Grauwackenzone. Verhandl. d. geol. Bundesanstalt, 1930.

— Aufnahmsbericht über das Blatt Mürzzuschlag. Ebenda 1930.

— Ein albitreiches Eruptivgestein in der unteren Trias von Neuberg im Mürztal, Ebenda 1933.

— Eruptivgesteine in den Werfener Schichten der steirisch-niederösterreichischen Kalkalpen, Ebenda 1936.

— Erläuterungen zur geologischen Karte des Raxgebietes. Bundesanstalt Wien, 1936.

— Schichtfolge und Tektonik im Gebiete der Rax. Jahrbuch d. geol. Bundesanstalt, Wien 1937.

— Zur Schichtfolge und Tektonik der Mürztaler Kalkalpen. Jahrbuch, Zweigstelle Wien, Bodenforschung, 1939.

Die Funde von magmatischen Gesteinen sind durch die Tätigkeit von Cornelius sehr zahlreich geworden. Von Diabasen hat man folgende Funde:

1. Ein albitreiches Gestein von Neuberg ist ein sekundär albitisierter Diabas mit Kontakterscheinungen (Frittung) an den Werfener Schichten. Cornelius will es in die Nähe der Alkalisyenite stellen.

2. Diabas von der Südseite des Dobreingrabens.

3. Diabas in den basalen Werfener Schichten von der Westseite des Sängerkogels (Rax).

4. Diabas von Frein im Freingraben innerhalb der Lachalpendecke.

5. Diabas von der Ostseite des Student.

Diese Vorkommen zeigen einen ausgebreiteten Diabasvulkanismus in der skythischen Zeit; seine Fortsetzung ist in den kleinen Karpathen bekannt; dort spricht man von Melaphyr. Zu diesem Vulkanismus gehören z. B. die Diabase

im Haselgebirge des Hallstätter Salzberges und die anderen Vorkommen des Salzkammergutes. Wahrscheinlich ist damit der Gabbro der Rotsohlschneide zu vergleichen, der an der Grenze von Kalkalpen- und Grauwackenzone des Gebietes der oberen Veitsch von Cornelius entdeckt wurde (1930, 1936) und ursprünglich für vortriadisch gehalten wurde.

Im Gegensatz zu den Diabasen ist der seit langem bekannte Quarzporphyrtuff (nicht Quarzporphyr!) des Thörlweges auf die Rax als ein Schübling zu werten. Seine nächsten Vergleichsmöglichkeiten liegen nach Cornelius (1936) im quarzporphyrischen Vulkanismus der Südalpen.

Auf der Westseite des Schneeberges (Weichtal) fand Cornelius (1936) einen merkwürdigen Sandstein nahe bei Werfener Schichten, der außer Quarz und Feldspat auch Gerölle von Eruptivgesteinen führt, die an Mikrofelsit erinnern.

Franz Heritsch †.

Eingegangen bei der Schriftleitung 1944.